

Biografisches und künstlerische Entwicklung bis 1985

Die heute vor allem als Land-Art- oder Landschaftskünstlerin international bekannte Karina Raeck wurde 1938 in Berlin geboren. Tod und Zerstörung im 2. Weltkrieg prägten ihre frühe Kindheit und spiegeln sich vielfach in ihrem späteren bildkünstlerischen Werk wider. 1945 übersiedelte sie nach Düsseldorf, studierte dort und in Hamburg von 1956 bis '59 Schauspielerei. 1960–61 hatte sie ein Engagement bei den Städtischen Bühnen Lübeck, verlor aber nach und nach das Interesse an der Theaterarbeit. 1961–63 unternahm sie längere Reisen durch Frankreich und Spanien, wo sie verlassene Dörfer, Kirchen und Friedhöfe entdeckte, die sie wie alles, was mit Tod und Verfall zusammenhängt, außerordentlich faszinierten und zwischen denen sie zeitweise sogar lebte. 1964–66 hielt sie sich in einem ausgestorbenen Dorf in der südfranzösischen Vaucluse auf. Inspiriert von einer grausamen provenzalischen Legende aus dem Mittelalter, schuf sie dort erste »Fabelwesen«. Relikte von Tod und Zerfall in der Natur sind seither stets Teil der von ihr verarbeiteten Materie.

1966 kehrte Karina nach Düsseldorf zurück, unternahm aber bald eine »Odyssee« durch die Ägais und die Türkei, bei der sie sich mit der griechischen Antike und Mythologie beschäftigte, archäologische Funde sammelte und verschiedene Pläne für plastische Arbeiten skizzierte. (Griechenland, vor allem Kreta, sollte später ihre zweite Heimat werden, in der sie häufiger lebte als in Deutschland.) 1969 folgte eine längere Reise durch Mexiko, namentlich durch Yucatán; sie studierte dort Kultstätten und Totenzeremonien und trug organische Materialien zusammen, aus denen sie allerlei Fabelwesen formte. Im gleichen Jahr Rückkehr nach Düsseldorf, 1970 Wiederbegegnung mit der Geburtsstadt Berlin. Sie betätigt sich nun intensiv als Materialcollagistin/Assemblagekünstlerin, wobei überwiegend dreidimensionale Arbeiten aus unterschiedlichsten, oft zufällig gefundenen Materialien entstehen. In der Galerie Wendtorf & Svetec (Düsseldorf) findet 1970 ihre Einzelausstellung *Fetische und Fabelwesen* statt, der 1973 eine weitere in der Neuen Galerie in Aachen folgt. Ausstellungsbeteiligungen in dieser Zeit: 1969, 1970 und 1971 im Wintersalon in Düsseldorf; 1970 im Stadttheater Remscheid (mit der Galerie Niepel, Düsseldorf); 1971 in der Orangerie des Schlosses Benrath und *Le Maniérisme dans l'art* in der Galerie Hartmann (München) u.a. 1971–76 verbringt sie ihr Leben zwischen Düsseldorf, Berlin und Frankreich. Sie arbeitet weiter an Materialcollagen und Objekten aus organischen Stoffen. Daneben entstehen erste Environments. Auf der 8. Biennale de Paris zeigt sie 1973 unter dem Gesamttitel *Cimetière* (Friedhof) ein Ensemble von sieben teils großformatigen Arbeiten aus Naturmaterialien: *Tryptique*, 1973 (vier Elemente, 280 x 300 cm); *Sépulture de mariage*, 1973 (120 x 70 cm); *Sépulture*, 1973 (150 x 60 cm); *Cénotaphe*, 1973 (200 x 100 cm); *Cénotaphe*, 1973 (200 x 100 cm); *Obélisque*, 1973 (180 x 50 cm); *Obélisque*, 1973 (180 x 50 cm). Ebenfalls 1973 präsentiert die Neue Galerie Aachen ihr Environment *Landschaftsraum*. 1974 folgt die Einzelausstel-

lung *Liebe und Tod* auf der Burg Stolberg bei Aachen, im gleichen Jahr die Schau *Cenotaphen* in der Neuen Galerie in Aachen.

Inspiziert von dem großen französischen Dichter Lautréamont, einem der »geistigen Väter« des Surrealismus, schafft sie 1974 die Werkserie *Die Gesänge des Maldoror: Hermaphroditen I–V*, Assemblagen aus verschiedenen Materialien, die sie in Plexiglasgehäusen präsentiert. Sie fühle sich dem Surrealismus verbunden, erklärt Karina Raeck später, und bekenne sich zu dessen Vorläufern Bosch, Grünewald, Sade, Novalis – und vor allem zu Lautréamont. Erstmals gezeigt werden *Die Gesänge des Maldoror*, zusammen mit *Erotische Gärten*, in der Galerie Trintignan in Montpellier. Zugleich arbeitet Karina mit dem in Paris lebenden spanischen Dramatiker Fernando Arrabal zusammen: 1975 Bühnenbild für dessen Theaterstück *Jeunes barbares d'aujourd'hui* im Pariser Théâtre Mouffetard, im gleichen Jahr arbeitet sie als Szenografin und Darstellerin an Arrabals Spielfilm *L'Arbre de Guernica* mit und schafft 1977 das Bühnenbild für Arrabals Stück *Auf dem Seil* bei den Bühnen der Stadt Köln. 1976 präsentiert die Galerie Anita Rutz (Düsseldorf) in einer Einzelausstellung *Die Gesänge des Maldoror & Erdlebenlandschaften*. 1976–77 hält sich die Künstlerin an der Seite des amerikanischen Land-Art-Künstlers Gary Rieveschl (geb. 1943), der ihr Lebensgefährte wird, längere Zeit in den USA auf, erlebt dort die »Ur-Natur« und skizziert Landschaftsarchitekturen und imaginäre Landschaften. Sie verlegt fortan ihre bildnerischen Aktivitäten mehr und mehr hinaus in die freie Natur und wird zu einer Landschaftskünstlerin.

Auf Einladung der Galerie Falazik in Neuenkirchen in der Lüneburger Heide nimmt sie an deren von den Werken des Ethnologen Carlos Castañeda angeregtem Symposium *Plätze der Macht – Orte der Kraft* teil und errichtet in der Heidelandschaft gebäudeartige Skulpturen. 1977 Teilnahme an einem weiteren Symposium der genannten Galerie, *Material aus der Landschaft – Kunst in die Landschaft* und Einzelausstellung *Les Chants de Maldoror (Die Gesänge des Maldoror) & Jardins sacrés* in der Galerie Alphonse Chave, Vence/Südfrankreich: 22 grausam-makabre Szenen in Plexiglaskästen, darunter eine *Métamorphose du Christ*. 1978 folgt ein drittes Symposium der Galerie Falazik: *Zwei Steine sind nie gleich*. Es entstehen die Environments *Phantastische Paläste*, die von der gleichen Galerie präsentiert werden. Ebenfalls 1978 beteiligt sich die Künstlerin mit fünf Arbeiten ihrer Serie *Die Gesänge des Maldoror* an der großen Ausstellung *Imagination* im Museum Bochum. Als Ko-Organisator dieser Veranstaltung schrieb ich damals im Katalog über Karina Raeck: »Karinas Werk lässt uns ermessen, wie groß das Maß unserer Entfremdung ist. Fremd ist uns die Erde, die uns gebiert und verschlingt, fremd der Tod, der doch so allgegenwärtig ist. Aber wer den Tod verdrängt, den ›Dreck‹ nicht sehen will, leugnet der nicht auch das Leben und den Stoff, aus dem es gemacht ist – und also sich selbst? Leben wir noch? Fremde sind wir: uns selber fremd. Karina, in unser blutlos-blutiges Jahrhundert verirrte Priesterin Gäas und Botin des Hades, gewährt uns einen flüchtigen Blick hinter die Paravents der Zivilisation, in der wir erblinden. Ihr primitiver Gesang, der uns aus fernen Räumen und Zeiten erreicht, die gleichwohl in uns selber sind, ist eine glühende Hymne ans Leben.«

Im gleichen Jahr 1978 lässt sich Karina in Berlin nieder. Es beginnt eine endlose Wanderung durch die Archäologie eines zerfallenden Jahrhunderts in dieser isolierten Stadt, deren Versinken

Gegenstand vieler Arbeiten Karinas wird. Unter anderem betreibt sie zusammen mit Gary Rieveschl eine fotografische »Spurensicherung« im ehemaligen Anhalter Güterbahnhof (siehe unten). Im Frühjahr 1979 findet im Kunstverein Freiburg die Ausstellung *Karina Raeck: Naturpaläste / Gary Rieveschl: Lifeforms* statt. Im gleichen Jahr zeigt die Berliner Galerie Werner Kunze nochmals *Die Gesänge des Maldoror* sowie *Paläste*. Ein Kommentator dazu: »Mit Karina Raeck tritt [im Gegensatz zu den Environments von Kienholz, Thek u.a.] eine plötzliche Stille ein: Kapellenfrieden, Friedhofsstille, Waldesruh [...]. Aber die Stille täuscht. Oft ist auch in ihr ›das Leben ein Skandal für die Vernunft‹, wie der Altmeister einer surrealistischen ›Idee‹, Hans Bellmer, notierte. Aber heute noch, nach Auschwitz und Hiroshima, Lidice und My Lai, wird dem Künstler, der diesen Skandal darstellt, vorgeworfen, er tue das sozusagen zu seinem Privatvergnügen. Man sprach auch von ›Privaten Mythologien‹ und der ›Archäologisierung der Gegenwart‹. Beides trifft die Sache hier nicht. [...] Von ›privat‹ kann in diesem Zusammenhang keine Rede sein, dazu lese man einmal die *Studien über Angst und Schmerz* des Freud-Schülers Rudolf Bilz. Dann wird auch klar, was im Werk Karina Raecks ›Archäologie‹ ist. Nicht Archäologie der Gegenwart, sondern richtiger die Aufdeckung und Exhumierung unserer, der Menschen, archaischen Erbschaft.« (Die Surrealisten verstanden sich seinerzeit als »moderne Primitive«; diese Bezeichnung scheint mir auch auf Karina Raeck zuzutreffen.) 1980 errichtet Karina auf dem Messegelände am Berliner Funkturm aus Abbruchziegeln ihre Landschaftsskulptur *Versunkene Kultstätte*, mit der sie Preisträgerin des Wettbewerbs »Skulpturengarten« wird. Im Herbst des gleichen Jahres präsentiert das Stadtmuseum Düsseldorf die bemerkenswerte Ausstellung *Karina Raeck. Visionäre Architekturlandschaften*, ein Ensemble von Endzeitvisionen nach dem Untergang jeder Zivilisation. Karina Raeck selbst erklärte seinerzeit zu ihrer damaligen künstlerischen Arbeit: »Ich will nicht schockieren, ich will kein Gruselkabinett, sondern den Mythos Tod in all seiner morbiden Schönheit wieder in eine natürliche Beziehung zu unserer Welt setzen, ihn von den Hinterhöfen und Abfalleimern, den Friedhöfen und Müllhalden, wohin unsere Angst ihn verbannte, zurückholen in unseren Lebenszyklus.«

Einige ihrer weiteren Aktivitäten bis 1985: 1982 Beteiligung an *Dada-Montage-Konzept*. Berlinische Galerie (Berlin); Beteiligung an der Ausstellung *Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft* an der Seite von Mario Merz, Jörg Immendorff, A.R. Penck und Sigmar Polke im Württembergischen Kunstverein (Stuttgart); sie stellt dort ihre Installation *Denkmal für eine versinkende Stadt* aus, ein 700 x 300 x 900 cm großes Werk aus Braunkohlebriketts, Erde und Wildflora. Der *Spiegel* schrieb dazu: »Wie eine Brandruine im Zustand fortgeschrittenen Verfalls steht ein mächtiger, doch bröckelnder schwarzer Mauerklotz vor einem Seitenausgang des Kunstvereinsgebäudes – in Wahrheit ein großer Brikettstapel, den die Berlinerin Karina Raeck als ›Denkmal für eine versinkende Stadt‹ hier aufgerichtet hat. [...] Solche Vorratshaltung im großen Maßstab macht es der Künstlerin möglich, bildkräftig auf erodierende Gebirge, auf Pyramiden und den Turm von Babel anzuspielen.« 1983 zeigt Karina auf der Jahresausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Martin-Gropius-Bau in Berlin einen ihrer übermannshohen Kenotaphen. 1984 Beteiligung an *KunstLandschaft Bundesrepublik*. Württembergischer Kunstverein (Stuttgart). 1985 Mitautorin des Buches *Umfeld Bethanien*. Berlin 1985. Im gleichen Jahr entsteht die Skulptur *Versteinerter Libellenthron*, die im Britzer Garten in Berlin steht.

## Spätere Aktivitäten Karina Raecks

**E**twa in dieser Zeit habe ich Karina Raeck, die sich nun immer häufiger und länger in Griechenland, vor allem auf Kreta, aufhielt, ein wenig aus den Augen verloren. Ihre seitherigen Aktivitäten als Künstlerin vermag ich nur andeutungsweise wiederzugeben. Von 1989 bis 1991 hat sie am Ostrand der Nida-Hochebene bei Anogia auf Kreta die Landschaftsskulptur *Andartis tis Eirinis* (Andartis, ein Monument für den Frieden) geschaffen. Es ist ein Denk- und Mahnmal, das an den Freiheitskampf der kretischen Widerstandskämpfer (Andarten) gegen die Besetzung durch Hitlers Wehrmacht im 2. Weltkrieg erinnert. Am 13. August 1944 wurde als Vergeltung für die Partisanentätigkeit der Einheimischen das Dorf Anogia am Fuß des Ida-Gebirges von den Deutschen dem Erdboden gleichgemacht, und sämtliche männlichen Einwohner, deren man habhaft werden konnte, wurden exekutiert. In Erinnerung an dieses Massaker trug Karina Raeck gemeinsam mit den Bewohnern Anogias rund 5.000 große Steine zusammen, von denen 1944 viele auf der Hochfläche verteilt worden waren, um die Landung der Invasoren zu verhindern. Karina formte aus diesem Material eine 32 Meter lange und 9 Meter breite Bodenskulptur, die die Gestalt eines geflügelten Andarten hat. Der Flügel weist in die Richtung der Geburtshöhle des Göttervaters Zeus, so dass Karinas Arbeit neben der geschichtlichen auch eine mythologische Dimension hat. Das Werk wurde am 23. Juni 1991 eingeweiht und gilt als touristische Attraktion. Heute hat zum Teil bereits wieder die Natur von dem Denkmal Besitz ergriffen – ein Umstand, den Karina Raeck bei vielen ihrer Arbeiten ebenso in ihre künstlerische Konzeption einbezieht wie die Vergänglichkeit des von ihr verwendeten Materials, also den allmählichen Zerfall ihrer Hervorbringungen. 1995 (2. Auflage 2005) hat die Künstlerin die Dokumentation *Andartis, Monument für den Frieden* veröffentlicht. Das Buch enthält, in Deutsch und Griechisch, neben Karinas Bericht über die Entstehung der Skulptur und die Zusammenarbeit mit den Bewohnern des Dorfes Anogia Beiträge von Stefanie Endlich u.a. sowie zahlreiche Fotos. Es gilt als die umfassendste und wichtigste lieferbare Publikation über die Zeit der deutschen Besatzung auf Kreta im 2. Weltkrieg.

Einige weitere Informationen: 2001 Einzelausstellung in der Galerie Bodo Niemann (Berlin). 2008 erhält Karina in Cottbus den Deutschen Kritikerpreis in der Sparte Bildende Kunst für ihre Landschaftsskulptur *Andartis*. (Andere Preisträger sind Matthias Brandt [Schauspiel], Gerlind Reinshagen [Literatur], Günter Behnisch [Architektur] u.a.) 2008/09 stellen Karina Raeck und Gary Rieveschl in ihrer Ausstellung *Gleisdreieck* im Deutschen Technikmuseum Berlin ihre seit 1978 unternommene Fotodokumentation des Anhalter Güterbahnhofs aus, die von der Kritik als »unbedingt sehenswert« eingestuft wird. 2009 folgt das Fotoprojekt *The Memory of Tree*.

Karina Raeck, rastlos in vielen Ländern zuhause, lebt heute vorwiegend in Ägina und auf Kreta, arbeitet aber zeitweilig auch in Berlin. Zurzeit, so ist aus ihrem Umfeld zu hören, siedelt sie gerade nach Frankreich über.